

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans
Erscheint seit 1. Januar 1966



Donnerstag, 26. Januar 1989



Nr. 18 (5 896)



Preis 3 Kopeken

„Wohnungsbau 91“

Was einen ländlichen Bauleiter bewegt

Mein Gesprächspartner ist Peter Funk, Bauleiter im Kolchos „Urzik“, der zu den größten Getreide- und Milchlieferanten im Gebiet gehört. Die Jahreseinnahmen des Agrarbetriebs sind sehr solide; um so erstaunlicher ist der Fragenkreis, der auf dem ländlichen und zielstrebigem Produktionsorganisator lastet.

„Sie denken wohl, mit den großen Einnahmen läßt sich etwas anfangen?“ fragte er mich am Anfang unseres Gesprächs. „Das ist ja totes Kapital, das sind Papierschneidelei. Die Geldmittel beginnen erst dann wirksam zu werden, wenn man sie gekonnt einsetzt. Und wir haben oft keine Möglichkeit, sie einzusetzen.“

Tatsächlich, der Agrarbetrieb ist heutzutage in eine komplizierte Lage geraten. Man braucht dringend neue Wohnungen für die Mechanisatoren und Viehzüchter, man braucht neue Produktionsräume. Leider ist die örtliche Bauabteilung nicht imstande, diese Frage zu lösen — im Moment gibt es kein Bauholz auf Lager; sehr schwach ist es auch um Bauziegel bestellt.

„Aber früher war man doch irgendetwas ausgenommen?“ wäge ich die Frage.

„Unter dem früheren meinst du die alten Zeiten, nicht wahr? Damals war das so: Jeder Agrarbetrieb bekam einen Plan aufgeteilt, laut dem er verpflichtet wurde, einen Teil seiner Hauptproduktion an die sogenannten Pabesbetriebe zu verkaufen. Egal, ob das den Staatsauftrag negativ beeinflusste oder nicht. Unter solchen Bedingungen konnte man sich vorteilhafte Partner wählen.“

Wir hatten beispielsweise Partner aus dem Gebiet Tjumen, an die wir Getreide und Fleisch verkaufen mußten und als Entgelt Bauholz bekamen. Natürlich hatten es unsere Getreide- und Fleischproduzenten gar nicht so leicht, weil sie ja ihre große Staatsauftrag erfüllen mußten. Aber wir hatten Baustoffe!

Jetzt ist es darum ganz anders bestellt. Jetzt sind den Betrieben mehr Selbständigkeit und Unabhängigkeit gewährt, und da verzichtet man auf solch einen Austausch. Wir würden gern Fleisch und Getreide gegen Bauholz und Ziegel austauschen, aber wer erhört uns denn, wo doch alle Kolchose und Sowchose die gleiche liebe Plage haben. Man nimmt nur wirklich vorteilhafte Kontakte auf.“

Im Kolchos „Urzik“ ist inzwischen eine ernste Situation herangereift. Laut örtlichem „Wohnungsbauprogramm“ müssen in nächster Zukunft ein Kesselhaus und andere Objekte errichtet werden, um dann auf dieser Grund-

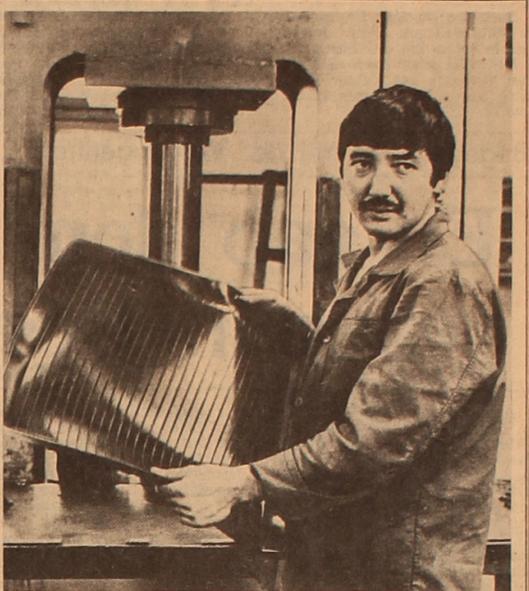
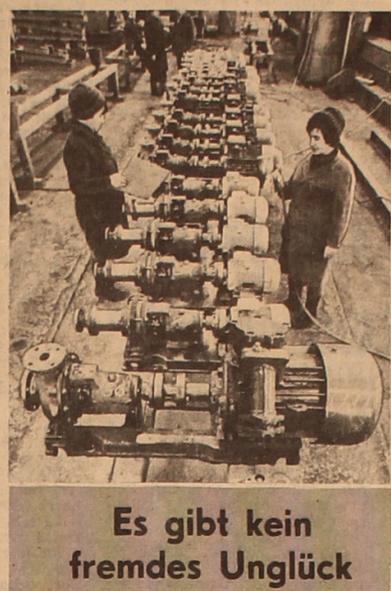
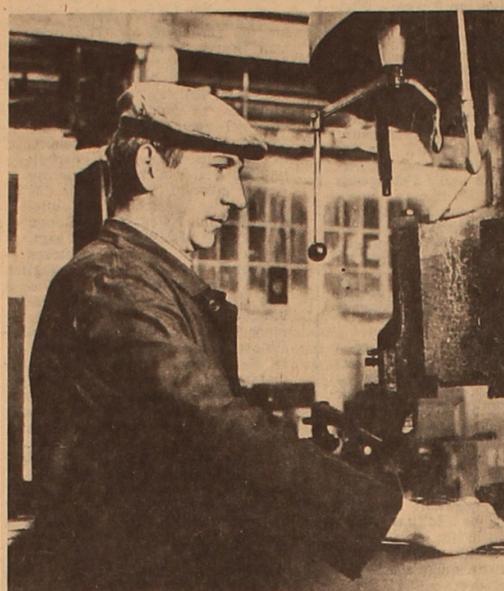
lage mit dem Bau komfortabler Wohnungshäuser zu beginnen. Außerdem will man noch in diesem Jahr alle Einzelhämme an die Heizzentrale anschließen. Aber auch dieses Vorhaben wird wohl scheitern — im Agrarbetrieb gibt es keine Rohre.

Findet man da überhaupt einen Ausweg?

Peter Funk meint: „Er muß gefunden werden. Sehen Sie, früher reichten uns die Baustoffparteien, die wir von unseren Partnern bekamen, mehr oder weniger aus. Heute sind wir aber mit sehr ernstesten Problemen konfrontiert. Die Umstände zwingen uns, eine eigene Ziegelei mit einer Jahreskapazität von 1 Millionen Ziegeln zu errichten. Nicht daß wir so viel Baustoff im Jahr brauchen, aber man muß ja auch an die Zukunft denken. Den Rest können wir dann gegen andere Baustoffe austauschen. Wenn es nur Ziegel gibt, alles andere läßt sich schon regeln.“

Es wäre ja auch kein Ausweg, nur über Schwierigkeiten zu klagen. In den Nachbarbetrieben wird unter gleichen Umständen dennoch gebaut. Dabei meint Peter Funk, daß es höchste Zeit wäre, daß die zuständigen Instanzen der RAPO sich der Sache annehmen. Bis jetzt hat man aber dem Agrarbetrieb keine Hilfe erwiesen; sinnlos wäre es auch, mit Unterstützung in Zukunft zu rechnen. Daher der konkrete Vorschlag: Im Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets muß eine kompetente Abteilung gegründet werden, die außer Machtbefugnissen auch real Mittel hätte, um die Bauorganisation auf dem Lande zu unterstützen. Jährlich bleiben in den Industriebetrieben Baustoffe im Werte von mehreren Millionen Rubeln unverbraucht, weil ihnen dafür die Kraft nicht ausreicht. Könnte man diese nicht den Kolchose und Sowchose zur Verfügung stellen? Das wäre ein guter Schritt auf dem Wege der Realisierung des Wohnungsbauprogramms. Kommt man auf diese Idee von selbst? Oder muß sie im alten Kommandostil durchgesetzt werden?

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Pawlodar



Es gibt kein fremdes Unglück

Die Werktätigen des Zelinograd Pumpenwerks haben sich die Tragödie des armenischen und des tadshikischen Volkes zu Herzen genommen. In die Katastrophengebiete Armeniens sind schon 32 Kreiselumpen befördert worden. Obriens hat sich das Kollektiv verpflichtet, alle Aufträge der Schwesterrepublik vorfristig zu erfüllen.

Es will auch der Bevölkerung Tadshikistans Hilfe leisten, die ebenfalls vom Erdbeben betroffen worden ist.

Unsere Bilder: Der Dreher Andreas Schwarz aus der 2. Abteilung fertigt Pumpengehäuse — bis elf Stück je Schicht. Andreas Schwarz hatte sich im Laufe von fünf

Monaten an der Beseitigung der Havariefolgen in Tschernobyl beteiligt; Kreiselumpen, die nach Armenien befördert wurden; der Gummierer Murat Idrişsoo aus der 3. Abteilung ist im Betrieb schon fünf Jahre tätig.

Fotos: Viktor Krieger

Farmarbeiter setzen sich hohe Ziele

Die Steigerung der Milchproduktion in den Agrarbetrieben ist gegenwärtig ein wichtiges Anliegen sowohl der Viehzüchter als auch der Futterproduzenten. Die Tierleistungen setzen sich jedoch nicht allein aus gutem Rassenvieh und einer sicheren Futterbasis zusammen. Ein entscheidender Faktor ist dabei auch die materielle Interessiertheit der Viehzüchter am Endresultat.

Der Sowchos „Sarybulak“ arbeitet bereits das zweite Jahr unter den neuen wirtschaftlichen Bedingungen. Die Selbstfinanzierung und Eigenwirtschaftung haben vor allem das Verhalten zur Arbeit positiv beeinflusst. Davon zeugen die Erfahrungen in der Milchproduktion. Vor der Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungslegung lag hier die Tierleistung lediglich bei 2 800 bis 3 000 Kilogramm Milch je Kuh. Im Vorjahr hatte man jedoch durchschnittlich bis 3 420 Kilogramm Milch pro Tier erreicht. Die Melkerinnen Irma Knaub, Elvira Riesling und Klara Metzger erzielten sogar 3 700 Kilogramm Milch von jeder Kuh. Im Ergebnis konnten die Milchproduzenten des Sowchos ihre Planaufgaben wesentlich überbieten.

„Dieser Erfolg ist nicht etwas Spontanes“, sagt die Bestmelkerin Elvira Riesling.

Vor allem ist es den neuen Arbeitsmethoden zu verdanken, die jeden Farmarbeiter materiell anreizen. Obriens sind an der Steigerung der Milchproduktion nicht nur die Melkerinnen, sondern alle Farmarbeiter interessiert, denn auch sie werden nach dem Endresultat entlohnt. Da bleibt keiner absichtslos stehen. Die Milch liefern wir nur erster Gütekategorie und erhalten für jede Dezentonne 35 Rubel. Die Selbstkosten dagegen betragen nur 22 bis 24 Rubel. Außerdem werden wir für überplanmäßige Lieferungen extra belohnt.“

Gleich nachdem man hier zur wirtschaftlichen Rechnungslegung übergegangen war, begannen die Farmarbeiter mit eigenen Kräften einen Milchkomplex zu bauen. Heute wird die Milch unmittelbar auf der Farm gekühlt und gewogen, hier wird auch ihr Fettgehalt ermittelt. Für die Farmarbeiter ist es wichtig, denn für jede Tonne Milch erster Gü-

teklasse bekommen sie zusätzlich 10 Rubel. Außerdem ermöglichen es die Behälter, jetzt 15 Tonnen Milch zugleich anzusammeln und dadurch die Transportkosten zu verringern. Nicht minder wichtig ist, daß die Inbetriebnahme des neuen Milchkomplexes es ermöglicht hat, eine Zweischichtarbeit der Melkerinnen zu organisieren.

Gute Helfer den Farmarbeitern sind auch die Futterproduzenten. Die Arbeitsgruppen von Johann Jakob und Sergej Grekow haben ausreichend Luzerneheu bereitgestellt. Es wird bis in den späten Frühling hinein in die Rationen kommen.

Die Milchproduzenten des Sowchos müssen jedoch einsehen, daß es in der Arbeit noch unerschöpfte Reserven gibt. Eine davon ist die Verbesserung der Zuchtarbeit. Schon im Frühjahr erwarten die Viehzüchter die Abkalkung der neuen Rassetiere und hoffen, in drei bis vier Jahren eine hochleistungsfähige Kuhherde zu bilden.

„Wir haben uns für dieses Planjahr das hohe Ziel gesetzt, die Milchleistungen je Kuh auf mindestens 4 000 Kilogramm zu bringen“, sagt der Chefzootecniker des Sowchos Wladimir Kasanikow. „Dieser Aufgabe sind sich alle Farmarbeiter voll bewusst.“

Adam WOTSCHEL
Gebiet Dshambul

In der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU

Nicht Worte, sondern Taten tun not

Die meisten der 80 000 armenischen Schüler, die aus verschiedenen Gründen in den vom Erdbeben betroffenen Städten, Arbeitslagern und Dörfern Armeniens geblieben sind, gehen heute wieder in die Schule. Mehrere tausend im Katastrophengebiet lebende Kinder haben jedoch weiterhin keine Möglichkeit dazu.

Auf einer Arbeitssitzung der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU, die am 24. Januar unter Vorsitz von J. P. Batalin, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, stattfand, beriet über einen Komplex von Maßnahmen, die es gewährleisten sollen, daß jedes Kind im Schulalter bis Anfang Februar wieder die Schule besuchen kann.

Die Kommission erörterte erneut die Arbeit der Eisenbahn. In den kommenden zwei Jahren soll der Umfang des Transports wesentlich erhöht werden. Hat die Republik bisher rund 12,5 Millionen Tonnen Güter im Jahresdurchschnitt eingeführt, so sollen es bereits in diesem Jahr 25 Millionen Tonnen und im nächsten Jahr bis zu 33 Millionen Tonnen Güter sein.

Leider befassen sich verantwortliche Mitarbeiter des Ministeriums für Eisenbahnverkehr mehr mit Aufstellung von Perspektivplänen. Sie sind natürlich notwendig, müssen aber längst konkretisiert und den Vollziehern nahegebracht werden, um die Verwirklichung des Geplanten nicht in die Länge zu ziehen. Man darf auch die operative Lage im Eisenbahntransport nicht außer Kontrolle lassen. Eine Gruppe Mitarbeiter des Komitees für Volkskontrolle der UdSSR, die die Arbeit des Jerevaner Bereichs der Transkaukasischen Eisenbahn prüfte, stellte Fakten der Unorganisiertheit ihrer Arbeiter und ihrer Fahrlässigkeit gegenüber den Amtspflichten fest.

Behandelt wurden Maßnahmen zur Arbeitsvermittlung aller Einwohner des Erdbebengebiets, die ohne Arbeit geblieben sind, bis zum 1. März. Die Diskussionsnehmer stellten fest, daß der Busverkehr und die Wasserversorgung vollständig wiederhergestellt wurden. Die Arbeit der Objekte des Gesundheitswesens, des Handels und des Dienstleistungswesens bahnt sich an.

Der Ministerrat der Armenischen SSR faßte den Beschluß, erste Flächen für Massenwohnungsbebauung in Lenakan, Kirowakan und Spitak bereitzustellen. Zugleich wurde hervorgehoben, daß es notwendig ist, die Baugrunduntersuchungsarbeiten sowie die Aufstellung seismischer Karten für die Wohngebiete und von Generalbauplänen für die Wohnorte bedeutend zu beschleunigen. Die Zeit des Redens ist vorbei, nicht Worte, sondern konkrete Taten tun heute not.

(TASS)

Rund um die Preise auf dem Fleischmarkt

Einiges davon, wer spezialisierten Kooperativen eine spürbare Konkurrenz machen kann

Am vergangenen Wochenende war ich wieder mal auf dem Fleischmarkt. Nicht daß dies ein besonderes Vergnügen ist, denn die Preise sind hier gesalzen. Aber Sie wissen es aus eigener Erfahrung, geehrte Leser, samstags und sonntags hat man keine andere Wahl: Die Fleischabteilungen in den Lebensmittelgeschäften sind in der Regel leer.

Wie dem auch sei, müssen die Einwohner der Republikmetropole zugeben — in Alma-Ata ist es gar nicht so schlecht darum bestellt. Daß die Preise hochgehen, spielt natürlich eine große Rolle, aber man darf ja auch das reiche Angebot des Fleischmarktes nicht übersehen. Allein auf dem Zentralen Kolchosmarkt bieten vier Verkaufsstellen aus den nahegelegenen Rayons ihre Erzeugnisse an.

Diesmal ließ sich aber eine bestimmte Unruhe von den Gesichtern der Fleischverkäufer ablesen. Den Grund hatte ich bald: In der Ecke der Fleischabteilung, dort, wo gewöhnlich wenigverpackte Fleischreste verkauft werden, stand man plötzlich massenweise an. Drei Fleischhauer, ganz junge Leute, hantierten geschickt mit ihren Beilen; zwei Frauen bedienten die Waage und halfen beim Fleischverpacken.

Ich schaute zu und konnte nichts begreifen — es wurde erstklassiges Fleisch angeboten. Und auf dem Preisschild stand: „1 kg Rindfleisch — Preis 3 Rubel.“ Also, um 1 Rubel billiger als an den benachbarten Kooperativständen.

Die jungen Verkäuferinnen beantworteten gerne alle Fragen. Es hieß, sie kommen aus einem Agrarbetrieb des Rayons Enbekshakasch und seien im Grunde genommen eine Familienbrigade. Als ich danach forschte, ob es Fleisch aus der individuellen

Wirtschaft sei, erklärte ein Fleischhauer, der sich als Wilhelm vorstellte: „Wir pachten im Kolchos eine Farm. Früher war sie verlustbringend, heute pflügen wir da 870 Mastochsen; nur kurzum ist eine fällige Partie an die Erfassungsstelle geliefert worden. Und hier auf dem Markt verkaufen wir den Teil der Fleischproduktion, der uns laut Vertrag als Naturentgelt zukommt.“

Über solche Formen der Vertragsschließung hatte ich auch früher oft gehört. Im Gebiet Aktjubinsk bewahren sich heute auf Pachtgrundfläche etwa 300 Familienbrigaden, die neben Getreideproduktion auch Schweinezucht oder Gemüsebau betreiben. Für einen Teil der überplanmäßigen, also über den Vertrag hinaus produzierten Erzeugnisse werden sich entweder mit Geld oder auch in Naturform entlohnt.

Sehr verbreitet sind diese Neueinführungen in den Gebieten Dshambul und Tschimkent; hier bemühen sich die Pachtvertragsbrigaden, die Produktionsbasis zu erweitern und bessere Leistungen zu erzielen. Natürlich wurde diese Form anfangs nicht besonders willkommen geheißen. Manche Amtspersonen schüttelten bedächtig die Köpfe und fragten: „Und was wollt ihr mit den Produktionsüberschüssen anfangen?“ Natürlich kam die Antwort, daß man das überflüssige Fleisch oder die überflüssige Milch auf den Markt bringen will. Das rief aber bei den Bürokraten Bedenken hervor: Was das einfache Geld oder ließ man sich von den alten Regeln leiten, die ja keinen Unterschied zwischen dem ehrlich verdienten und dem gestohlenen Rubel kannten?

Heute, da man auf dem Lande die Vorteile des Familien- und

des Pachtvertrags eingesehen hat, sind gewisse Fortschritte bei einer rascheren Realisierung des Lebensmittelprogramms erzielt worden. In erster Linie bezieht sich das natürlich auf die Belferung der Stadteinwohner mit Fleisch und Milch: Brot war ja Gott sei dank schon immer genug da. Laut statistischen Angaben hat die Einführung der neuen Form der Wirtschaftsorganisation im Gebiet Alma-Ata einen Zuwachs der Fleischproduktion von 3,8 Prozent herbeigeführt; im Gebiet Kustanai macht diese Kennziffer 4,1 Prozent aus, im Gebiet Semipalatinsk — 3,2 Prozent und im Gebiet Kutschetaw — 2,8 Prozent.

Leider wird dieser Neueinführung gerade in den Gebieten mit schwach organisierter Fleischproduktion nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Die Gebietszeitung „Industrialnaja Karaganda“ hat schon mehrmals von den Vorteilen dieser Form der Lebensmittelversorgung berichtet; leider kommt dort die Sache auch heute nicht vom Fleck. Ist man in den Agrarbetrieben zu träge, oder sind die bürokratischen Schranken zu hoch? Im Gebiet Dsheskagan bewahren sich nur... 7 Pachtverträge und 15 Familienbrigaden, hauptsächlich in der Schafzucht. Was stört denn die Ackerbauern und Viehzüchter in anderen Agrarbetrieben, was steht ihnen im Wege? Uns steht bevor, auch dieses Problem zu klären, um aufgrund der Analyse der gesellschaftlichen Meinung und der Urteile von Fachleuten optimale Varianten zu ermitteln.

Inzwischen war auch ich an der Reihe. „Wie groß soll das Stück sein?“ fragte mich die höfliche Verkäuferin. Wilhelm zwinkerte mir vertraulich zu und sagte: „Wetten, daß Sie uns jetzt fragen werden, warum wir das Fleisch viel billiger als die Kooperativleute verkaufen?“ Ich nickte. „Well die Gesteungskosten einer Dezentonne Fleisch bei uns etwa 186 Rubel ausmachen. An die Erfassungsstelle liefern wir es vertragsgemäß aber zu 284 Rubel je Dezentonne. Und hier auf dem Markt können wir ja auch mal selbst entscheiden, wo hoch die Preise sein sollen. Bloß die Vernunft darf man dabei nicht verlieren.“

Alexander FRANK

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Mit guten Leistungen wollen die Brigaden des Baurtrus „Dsheskasganshilstroi“ den Staatsauftrag für Januar dieses Jahres abschließen. Im Betrieb hat man ein neues System der Planung entwickelt, wobei die erzielten Resultate als Grundlage bei der Perspektivplanung für den nächsten Monat dienen. Es sind bereits 34 000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben worden; demnach sollen es im Februar um 7 Prozent mehr sein.

Hohe Produktivität ist das Ziel sämtlicher Aktivitäten im Karagandaer Werk für Bergbau- und Transportausrüstungen. In diesem Jahr ist die Zahl der Beschäftigten um fast 20 Prozent reduziert worden. Die in Komplexbrigaden vereinigten Einrichter haben sich vorgenommen, den Arbeitsumfang merklich zu vergrößern. Dabei wird gleich wie vor auf die kontinuierliche Straffung des Spar-Sanktionsprinzips geachtet.

115 000 Tonnen Stallung haben die Mechanisatoren des Sowchos „Komsomoloz“ Gebiet Aktjubinsk, auf die Felder transportiert. Im vorigen Jahr hatte man hier 22 Dezentonnen Korn von jedem Hektar abgeerntet, nun soll die Leistung verankert werden. Das kann man jedoch nur bei hoher agrotechnischer Kultur sowie bei exakter Beibehaltung agrotechnischer Vorschriften erreichen. Das ist die goldene Regel der Ackerbauern des Sowchos, die sich vorgenommen haben, in diesem Jahr 25 Dezentonnen Getreide je Hektar zu ernten.

Das Epizentrum des starken Erdbebens, das sich am 23. Januar in Tadshikistan ereignete, lag im dichtbesiedelten Agrargebiet Gissar, 30 Kilometer südwestlich der Hauptstadt dieser mittelasiatischen Sowjetrepublik.

Besonders stark wurden die Bergsiedlungen Sharora, Kulpoen und Okulbobo in Mittelirdien erschüttert. Zu dem Erdbeben der Stärke 7 nach der Mercalli-Skala kamen zwei gigantische Erdstöße, die diese Siedlung erfassten. Die Bergsiedlung Sharora wurde zu einem Drittel mit einer 15 Meter starken Erdschicht verschüttet. Hunderte Menschen fanden dabei den Tod. In Okulbobo wurden über 70 Personen verschüttet. Nach den Worten des Altgesessenen Chalrulla Juldaschew, Vorsitzender des Karl-Marx-Kolchos, wurden hier jeder zweite Bauernhof sowie Kinderkrippen, Verkaufsstellen und Dienstleistungseinrichtungen zerstört. Auch der Wirtschaft des Kolchos wurde ein großer Schaden zugefügt. Doch ist der Vorsitzende im Augenblick vor allem darum bemüht, daß die Betroffenen mit Obdach, Le-

bensmitteln und Brennstoff versorgt werden.

Die Gesamtzahl der Toten wird zur Zeit auf 1 000 geschätzt. Der der Volkswirtschaft des Gebiets erwachsene Schaden wird von einer Sonderkommission der Regierung Tadshikistans präzisiert. Zerstört wurden Dutzende Kilometer Autostraßen und Verbindungsleitungen. Es wurden auch Tausende Rinder verschüttet.

Zur Zeit sind im Katastrophengebiet Bergstrups im Einsatz, die aus Duschane und den umliegenden Gebieten gekommen sind. Antransportiert wird auch leistungsstarke Technik — Bagger, Bulldozer und Autokrane. Die örtlichen Behörden treffen Vorkehrungen, um die Opfer mit ärztlicher Hilfe, Lebensmitteln und provisorischen Unterkünften zu versorgen.

Im Katastrophengebiet wollten der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Tadshikistans, K. Machkamow, und der Vorsitzende des Ministerrates der Republik, I. Chajejew, (TASS)

Tadshikistan durch Erdbeben heimgesucht

Die Gesamtzahl der Toten wird zur Zeit auf 1 000 geschätzt. Der der Volkswirtschaft des Gebiets erwachsene Schaden wird von einer Sonderkommission der Regierung Tadshikistans präzisiert. Zerstört wurden Dutzende Kilometer Autostraßen und Verbindungsleitungen. Es wurden auch Tausende Rinder verschüttet.

Zur Zeit sind im Katastrophengebiet Bergstrups im Einsatz, die aus Duschane und den umliegenden Gebieten gekommen sind. Antransportiert wird auch leistungsstarke Technik — Bagger, Bulldozer und Autokrane. Die örtlichen Behörden treffen Vorkehrungen, um die Opfer mit ärztlicher Hilfe, Lebensmitteln und provisorischen Unterkünften zu versorgen.

Im Katastrophengebiet wollten der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Tadshikistans, K. Machkamow, und der Vorsitzende des Ministerrates der Republik, I. Chajejew, (TASS)

Hilfe für die Betroffenen

Mit einer Aeroflot-Sondermaschine hat das sowjetische Rote Kreuz am 24. Januar Hilfsgüter nach Tadshikistan geschickt. An Bord des Flugzeugs befinden sich vier Tonnen Fracht: Zelte, Wäsche, Decken, Hausgerät, Geschirre, Verbandstoffe und Eile-Weg-Spritzen. Die Fracht wird von Vertretern des Exekutivkomitees des Verbandes der Gesellschaften Rotes Kreuz und Roter Halbmond der UdSSR begleitet, die im Dezember an Rettungsarbeiten in Armenien teilgenommen haben und ausreichende Erfahrungen auf dem Gebiet der Organisation dieser Hilfe unter solchen komplizierten Bedingungen besitzen.

Das Erdbeben der Stärke sieben auf der 12teligen Skala hatte sich in der Nacht zum Montag in der tadshikischen Region Gissar ereignet. Wie TASS im Exekutivkomitee des Verbandes erfuhr, begann man bereits wenige Stunden nach dem Erdbeben mit der Hilfeleistung. In Duschane und in den Hauptstädten der anderen Unionsrepubliken wurden vom Roten Kreuz Fonds für dringende Hilfe organi-

siert. Es handelt sich dabei um Decken, Zelte, Verbandskästen und Bedarfsgüter.

Auf das Konto des Halbmondes Tadshikistans wurden bereits die ersten Geldsummen aus ähnlichen Organisationen der Russischen Föderation, Usbekistans und Aserbaidschans überwiesen. Unter den ersten reagierte die Gesellschaft des Roten Kreuzes Armeniens auf die Katastrophe. Sie bekundete ihre Absicht, die Rettungsgruppe „Spitak“ nach Tadshikistan zu entsenden. Auch Moskauer Rettungsmannschaften erklärten sich bereit, unverzüglich nach Tadshikistan abzufleihen.

Zahlreiche sowjetische Gesellschaftsorganisationen erweisen bereits den Erdbebenopfern ihre Hilfe. Am 24. Januar faßte der Vorstand des sowjetischen Friedensfonds den Beschluß, eine Million Rubel für diese Zwecke beizusteuern. In der Wohnungsbau- und Sozialversicherungsbank der UdSSR wurde das Konto 70030 eröffnet, auf das die Spenden der Privatpersonen, Betriebe, Einrichtungen und Organisationen überwiesen werden.

Pjotr Iwanowitsch Boldowkin (Tschagin) wurde am 9. Juni 1898 in Moskau als Sohn eines Angestellten geboren...

Malyschew, der Bevollmächtigte des Kommissariats für Lebensmittelbeschaffung (Narkomprod), die gut organisierte Aufklärungsarbeit ermöglichte...

Kreisrat Alexander Dotz, ein sehr energischer Mann mit umfangreichen Erfahrungen, ehemaliger Hüttenwerker und Frontsoldat...

Sprache, die anlässlich der Parteiliche im Wolgagbiet erschienen war. Ein Blatt in Zweifeldbündel: schwarz und rot.

Auf der Waagschale der Entscheidung

3. Ein jeder ist seines Glückes Schmied

Gustav Erfurt, Woldemars Vater, hat zeitlebens als Traktorist sein Bestes gegeben. Zuerst an der Wolga in seinem Heimatdorf Boaro, dann an der Arbeitsfront...

ne Republik zurückkehren könnten. Er hat sich dafür auf dem Feld bei Wind, Regen und Schneesturm schinden lassen...

Republik muß wiederhergestellt werden. Vor allem ist das die Frage der Gerechtigkeit. Daß man es bis heute noch nicht getan hat, ist ein Fehler...

Begegnungen mit der Vergangenheit

Er gab dem Lande sein Bestes

Als Bolschewik nahm Tschagin an der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in Moskau teil. Hier war er Rotgardist, Parteilangagator und Sekretär des Bezirkspartei-Komitees...

war schon gebildet, doch gab es unter ihnen auch solche, wo die Großbauern und Schmarotzer das Wort führten. Die Monatschrift "Heimkehr" der Rückwanderer...

Katharinenstadt 290 Personen. Außerdem waren mehr als 100 Parteimitglieder des Kreises dazumal an der Front.

Im November 1920 wurden Pjotr Tschagin und der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees der Wolgadeutschen Alexander Dotz zum ZK der KPR(B) abberufen...

"Kuban" im Irtytschgebiet

Die Melloratoren des Gebiets Semipalatinsk bevorzugen das vorteilhafteste und effektivste Bewässerungsverfahren - das maschinelle.



Für unfallfreien Luftverkehr

Alma-Ata, Flughafen, hier Himmel ist rot: Am rechten Triebwerk ist Feuer ausgebrochen. "Fliege im Gleitflug weiter..."



Fotos: KasTAG

Ein Kalb... aus der Retorte

Der neugeborene Bulle Jaschka zeichnete sich weder durch besondere Statur noch durch Gewicht und Größe aus.

Werte Freunde und Genossen der "Freundschaft"! Ich übersende Euch einen Artikel über die Aussiedler aus osteuropäischen Ländern zu Eurer Verwendung.

Abgelehnt: "Kein Zweifel ist, daß wer zu uns kommen will, willkommen ist und hier als Deutscher unter Deutschen die Möglichkeit haben soll..."

nen beruhigt sein. Insofern sind die Aussiedler durchaus willkommen.

ausgenutzt. In Espelkamp (Niedersachsen) haben Aussteller (Niedersachsen) Fernsehaufnahmen von sich und ihren Lebensumständen machen zu lassen.

Die Redaktion der "Freundschaft" dankt Genossen Hans-Joachim Zimmermann herzlich und bringt nachstehend den Artikel

Der Rummel um die Aussiedler und seine Gründe

Rund 200 000 sogenannte Aussiedler kommen in diesem Jahr (1988 - Redaktion der "Fr.") in die BRD.

sonstwas." - "Das sind doch keine Deutschen, von denen hat mancher nicht mal einen deutschen Schäferhund besessen."

der Gedanke Raum greifen soll, wie schlimm wohl der Sozialismus sei, wenn Menschen so etwas auf sich nehmen.

Um die Menschen ging es nie in den ganzen Jahrzehnten, in denen BRD-Politiker "das Recht aller Deutschen auf ein Leben in der Heimat" beschworen...

Pelztierfarm eines Sowchos

Im Sowchos "Nalobinski", Gebiet Nordkasachstan, werden jetzt Blaufüchse gezüchtet. Nach vorläufigen Berechnungen wird die Pelztierfarm hier die finanzielle Lage des Agrarbetriebs wesentlich verbessern helfen.

(KasTAG)

Gegenseitig vorteilhafte Partnerschaft

Wenn man auf die 40jährige Geschichte des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe zurückblickt, kann man ohne Zweifel von historischen Errungenschaften der sozialistischen Integration sprechen. Das sagte der Direktor des Internationalen Instituts für Wirtschaftsprobleme des Weltwirtschaftsrats, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR J. Schirajew, in einem TASS-Gespräch. „Zugleich kann man aus bitteren Verlusten, Fehlern und ungenutzten Möglichkeiten Lehren ziehen.“

Der von der Organisation der sozialistischen Staaten zurückgelegte Weg war nicht leicht und geradlinig. Aber das von ihr erreichte Niveau und die Maßstäbe der gesellschaftlichen Veränderungen widerlegten entschieden die pessimistischen Prophezeiungen des Westens. In Bezug auf die Zukunft der jungen Gemeinschaft, die mit dem schweren Erbe des Krieges angefangen hatte. Heute entfallen auf die Länder des Rates, in denen ein Zehntel der Weltbevölkerung lebt, rund ein Viertel des weltweiten Nationalertrags und ein Drittel der Industrieproduktion der Welt. 1950 waren es entsprechend 15 und 18 Prozent“, sagte der Wissenschaftler.

Betrachtet man den europäischen Teil des RGW, sind praktisch aus allen Mitgliedern in den vergangenen 40 Jahren entwickelte Industriestaaten geworden“, sagte Schirajew. „Ich zweifle nicht daran, daß der Ausdruck ‚neue Industriestaaten‘, der bezüglich mehrerer Entwicklungsländer heute nicht selten verwendet wird, im Grunde genommen eine Entdeckung der RGW war. Gerade in dieser Organisation entstanden die ersten ‚neuen Industrieland‘ der Welt. Das ist ein historisches Verdienst des RGW.“

„Der RGW ist die erste multilaterale Organisation der wahrhaft gleichberechtigten Zusammenarbeit in der Welt“, fuhr der Direktor fort. „Obwohl der Rat seine Vorteile nicht in vollem Umfang zur Geltung bringen konnte, sind die Prinzipien der gegenseitigen vorteilhaften

Partnerschaft, die immer noch seiner Arbeit zugrunde liegen, sein weiteres historisches Verdienst.“

Leider ist die Geschichte des RGW nicht nur ein Erfolgserfolg. Nicht alle Perspektiven, Ideen wurden praktisch realisiert, weil es an politischem Willen, an wahrer Einheit und mitunter an finanziellen Mitteln fehlte. Es gibt nicht wenige Programme der Zusammenarbeit, die aus diesen Gründen den Kredit des Vertrauens in vieler Hinsicht nicht mehr genießen“, sagte der Wissenschaftler.

Der Institutsdirektor sagte weiter, daß als Beispiel hier die langfristigen Zielprogramme genannt werden könnten. Sie seien ohne Berücksichtigung der konkreten Ressourcen aufgestellt worden, die für ihre Verwirklichung hätten bereitgestellt werden können.

Als weiteres Beispiel nannte er, daß im Jahre 1985 mit einem Vorsprung von einem Jahr das Komplexprogramm für wissenschaftlich-technischen Fortschritt der Mitgliedsländer des RGW bis zum Jahre 2000 angenommen worden war. Daß es mit einem Vorsprung angenommen worden sei, sei nicht schlecht, daß es aber viel zu langsam und mit Schwierigkeiten verwirklicht werde, daß sei schlimm. Zu der breiten Front der gemeinsamen Arbeit, die festgelegt worden sei, sei es nicht gekommen. Die Praxis lehre: Die Anstrengungen müssen auf Einzelrichtungen konzentriert werden. Das sei auch der Grund dafür, warum heute der RGW den Weg der Einengung des Aufgabenkreises schreite, der zu dem festgelegten Termin gelöst werden müsse und für deren Lösung alle Kräfte zu konzentrieren seien.

Der Wissenschaftler sagte, daß in den Mitgliedsländern des RGW ein kolossales ökonomisches und wissenschaftlich-technisches Potential konzentriert sei. Die bessere Nutzung dieses Potentials sowie die Aktivierung der Zusammenarbeit innerhalb des RGW werde helfen, die überaus großen Reserven zu ermitteln, die dem Sozialismus innewohnen.

PANORAMA

In den Bruderländern

Dank der Volksinitiative

HANOI, Die Mittel, die die Bevölkerung Vietnams im Jahre 1988 an den Baufonds für Transportobjekte überwiesen hat, belaufen sich insgesamt auf etwa 16 Milliarden Dong. Der Staat hat für diese Zwecke um 60 Prozent weniger bereitgestellt. Die Interessiertheit der Werktätigen an der raschen Lösung eines der akutesten Volkswirtschaftsprobleme der Republik ist auch darin zum Aus-

druck gekommen, daß die Bevölkerung der Republik 1988 beim Bau von Brücken und Straßen und bei deren Reparatur insgesamt 14,5 Millionen Stunden abgearbeitet hat.

Gerade die Initiative der Werktätigen war im vorigen Jahr die Grundlage für die positiven Wandlungen in der Entwicklung des Transportsystems Vietnams. Dank ihr sind Hunderte Kilometer Straßen und zahlreiche Brücken gebaut worden.

Bis jetzt größtes Buchangebot

HAVANNA, „Meister und Margarita“ von Michail Bulgakow und „Der Brand“ von Valentin Rasputin gehören mit zu den interessantesten Neuerscheinungen, mit denen die Buchverlage der Republik den kubanischen Lesern in diesem Jahr aufwarten wollen. Wie dem Interview des Präsidenten des Kubanischen Bücherinstituts Pablo Pacheco gegenüber der Zeitung „Gramma“ zu entnehmen ist, soll 1989 zum größten Buchangebot werden. Insgesamt werden die Buchverlage des Landes 3 000 Buchtitel edieren. Fast die Hälfte davon werden schwebelsteigende Werke sein.

Die Erweiterung der Druckkapazitäten und die strengere Auswahl von Büchern für den Druck sollen schon in den nächsten Jahren die auf Erscheinung wartenden 1 900 Buchtitel her-

ausbringen helfen, betonte P. Pacheco. Gleichzeitig werden nach wie vor die wertvollsten Werke der nationalen und der Weltliteratur neuerschienen. Allein in diesem Jahr sollen etwa 400 solcher Werke neu herausgegeben werden.

Große Beachtung widmen die kubanischen Buchverleger den Jugendlichen. Für einen Menschen, der in seiner Kindheit nicht Werke von Jules Verne, Mark Twain oder Alexander Dumas gelesen hat, ist das meiner Meinung nach ein unwiderrücklicher Verlust, sagte P. Pacheco. In diesem Jahr beginnt der Verlag „Jente Nueva“ mit der Herausgabe einer zwölftelligen Bucherserie für Kinder und Jugendliche, die den Titel „Auf den Wegen des goldenen Alters“

Im Namen des Friedens auf der Erde

Die Konferenz über Reduzierung der konventionellen Rüstungen in Europa setzt ihre Arbeit in Genf fort.

Die Konferenz über Probleme und Perspektiven der Reduzierung konventioneller Waffen in Europa setzt ihre Arbeit in Genf fort. Die Teilnehmer der Konferenz — angehende Experten auf dem Gebiet der Abrüstung aus mehr als 20 Staaten Europas, Amerikas, Asiens und Afrikas — erörtern das Problem, das die Ziele und Methoden der Reduzierung und Begrenzung der konventionellen Rüstungen betrifft.

Generaloberst N. Tschirnow, Leiter einer Hauptabteilung des Generalstabs der UdSSR-Streitkräfte, der zu diesem Problem sprach, betonte, daß die Sowjetunion niemals die Frage der Re-

duzierung der konventionellen Rüstungen von anderen Fragen der Abrüstung trennte. Jetzt, da ein Prozeß einer realen nuklearen Abrüstung stattfindet, da auf dem Wege zur 50prozentigen Reduzierung der strategischen Angriffswaffen viel getan worden ist, rückt das Problem der konventionellen Waffen in den Vordergrund.

Wie Generaloberst N. Tschirnow weiter sagte, stellt einen der wichtigsten Schritte hierbei die von M. S. Gorbatschow am 7. Dezember 1988 verkündete einseitige Reduzierung der sowjetischen Streitkräfte um 500 000 Mann im Zeitraum 1989—1990 dar. Neben dieser großangeleg-

ten zahlenmäßigen Reduzierung finden auch prinzipielle qualitative Veränderungen in den sowjetischen Streitkräften statt, werde ihnen eine Nichtangriffsstruktur verliehen und verändere sich auch die sowjetische Militärstrategie.

Der Leiter der Hauptabteilung betonte, daß die Vereinigten Staaten und die USA deshalb nichts störe, mit dergleichen konstruktiven Schritten zu antworten. Die Sowjetunion habe ein Beispiel für Vertrauen sowie dafür geliefert, wie von einer Aufstockung der Rüstungsarsenale zu deren Reduzierung übergegangen werden könne.

Erklärung afghanischen Oberkommandos

Das Oberkommando der Streitkräfte Afghanistans hat eine Erklärung im Zusammenhang mit den beginnenden Operationen gegeben, die im Gebiet Panjir stationierten Formationen von Ahmad Shah Masud abgegeben. Seit fast einhalb Jahren, so heißt es in der Erklärung, seien zahlreiche Versuche unternommen worden, Verhandlungen mit Ahmad Shah Masud über die Einstellung der Kampfhandlungen aufzunehmen. Das Oberkommando der afghanischen Streitkräfte, habe am 26. Dezember 1988 in einer Erklärung Ahmad Shah Masud und die Führer der ihm untergeordneten Kampftruppen aufgefordert, sich an den Verhandlungstisch zu setzen. Die Regierung Afghanistans sei bemüht worden, Angriffe auf die Lastzüge, die Lebensmittel über den Gebirgspaß, Salang nach Kabul und in andere Gebiete Afghanistans beförderten, mit allen friedlichen Mitteln zu verhindern. Geleitet von diesem Prinzip, sei die afghanische Regierung sogar darauf eingegangen, daß die Sicherheit für die-

sen Güterverkehr von den Abteilungen von Ahmad Shah Masud gewährleistet wird. Jedoch werden die subversiven Aktivitäten auf dieser Straße ungeachtet der entschiedenen Vorwarnungen der Behörden fortgesetzt.

In der Erklärung wird daran erinnert, daß in der letzten Zeit Formationen der Opposition 89 Kraftwagen verbrannt und weitere 517 staatliche und private Autos aufgehalten haben, um offenen Diebstahl zu verüben. Es seien mehrere Kraftfahrer und Passagiere getötet worden. Ahmad Shah Masud sammle weiterhin Waffen an und richte Waffenlager an Autobahnen ein.

Das Oberkommando wende sich wieder an die in der Nähe von Salang operierenden Formationen der Opposition mit dem Aufruf, an die subversiven Aktivitäten sofort einzustellen. Widrigenfalls werden diese Formationen die ganze Verantwortung für das andauernde Blutvergießen und die Abnahme von Verhandlungen tragen, wird in der Erklärung betont.



In Italien ist ein Falschmünzersyndikat aufgedeckt worden. Neun Mitglieder der Bande wurden festgenommen, sechs von ihnen in der italienischen Hauptstadt und drei in Perugia. Zugleich wurden eine illegale Druckerei aufgespürt und 17 Millionen gefälschte Dollar in 100-Dollar-Banknoten beschlagnahmt. Das teilte ein Vertreter der Polizei auf der Pressekonferenz in Rom mit.

Unser Bild: Die italienischen Polizisten untersuchen die Druckerei der Falschmünzer. Foto: TASS

Luftbrücke funktioniert reibungslos

Die vor fünf Tagen eingerichtete Luftbrücke zwischen der UdSSR und Kabul funktioniert reibungslos. Jeden Tag bringen IL-76-Maschinen je 25 Tonnen Mehl für die Bevölkerung der afghanischen Hauptstadt. Insgesamt soll die UdSSR 3 500 Tonnen dieses lebenswichtigen Produkts liefern.

Die ersten 1 000 Tonnen

Mehl wurden am Dienstag in die Hauptstadt gebracht. Oberst Shawal aus der Verwaltung für materielle-technische Versorgung der afghanischen Armee dankte für die rechtzeitige Hilfe. In einem TASS-Gespräch sagte er, daß dank dieser Lieferungen die Gefahr für die Bevölkerung der Hauptstadt, verhungert zu sein, gebannt ist.

UdSSR befaßt sich nicht mit Modernisierung taktischer Nuklearraketen

Die Sowjetunion befaßt sich nicht mit der Modernisierung taktischer Nuklearraketen, sie unternehme vielmehr konkrete und konkrete Schritte in Richtung einer Reduzierung der nuklearen Rüstungen, hat der Militärexperte des ZK der KPdSU, Generalmajor G. Batenin, erklärt. Er sagte die Äußerung des Oberbefehlshabers der vereinigten NATO-Streitkräfte in Europa, General John Galvin, wonach die Sowjetunion ihre nuklearen taktischen Streitkräfte modernisieren, entspreche der wirklichen Sachlage nicht.

Wie der sowjetische Militärexperte in einem TASS-Gespräch hervorhob, hat diese Äußerung der amerikanischen Generals ihren Grund. „Die NATO-Staaten verfolgen nach wie vor die Doktrin der nuklearen Abschreckung, die jedoch jeden Sinn verliert, wenn man anerkennt, daß die Sowjetunion eine nukleare Abrüstung anstrebt. Daher rühren denn auch die Erfindungen der NATO-Politiker.“

Wie General Batenin weiter ausführte, bedeutet die Beseitigung der taktischen Nuklearrüstungen einen Schritt, der den

Interessen der Sicherheit aller Länder entspricht. Ausgehend davon haben die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages der NATO wiederholt vorgeschlagen, mit den Verhandlungen zur Reduzierung und später auch zur Beseitigung der taktischen Nuklearraketen in Europa zu beginnen. John Galvin versucht, die Bedeutung der einseitigen Initiative der Sowjetunion herabzusetzen.“

Der sowjetische General betonte: „Nichtsweniger rechnet die Sowjetunion weiterhin auf Gegenseitigkeit der Nukleare, denn der Weg zur nuklearen Abrüstung wird einfacher, wenn ihm gegenseitige Zugeständnisse zugrunde gelegt werden.“



Pjöngjang — die Hauptstadt der Volksdemokratischen Republik Korea — wird von Tag zu Tag schöner. Neben den pfeilgeraden Straßen entstehen neue Prospekte. Auch der Bau von Verwaltungsgebäuden und Wohnhäusern wird hier intensiv betrieben.

Unser Bild: Stadtpanorama von Pjöngjang.

Foto: TASS

Die Bewegung der Grünen Potential — Potenzen — Perspektiven

Als zu Beginn dieses Jahrzehnts grüne Parteien in Westeuropa die politische Bühne betraten, wurden sie oft als Schmetterlinge betrachtet, die nur einen Sommer lang tanzen würden und ihre Zukunft eigentlich schon hinter sich hätten. Heute sind sie, zumindest in Westeuropa, eine nicht zu unterschätzende politische Kraft — von Spanien bis Schweden, wo erst jüngst, im September 1988, die Miljøpartiet-de Grøna mit 20 Abgeordneten in den Reichstag eingezogen ist. Auch in anderen kapitalistischen Industriestaaten konnten grüne Parteien parlamentarische Erfolge erringen. Die Grünen in der BRD konnten bei der Bundestagswahl 1987 die Anzahl ihrer Mandate von 28 auf 44 erhöhen und sind in Landes-, Kreis- und Kommunalparlamenten mit weit über 3 000 Abgeordneten präsent; die grünen Parteien Belgiens, Finnlands, Italiens, Österreichs, der Schweiz, Luxemburgs und Portugals sind in den nationalen Parlamenten vertreten. Seit den Wahlen von 1984 haben grüne Parteien aus Belgien, den Niederlanden und der BRD Sitz und Stimme im EG-Parlament, wo sie sich im Rahmen der „Regenbogenfraktion“ (eines Zusammenschlusses von 20 grün-alternativen und ihnen nahestehenden Mandatsträgern) betätigen. Auch in den USA, Kanada, Japan, Neuseeland und Australien, in Brasilien, Mexiko und Indien existieren grüne Parteien oder Bewegungen. Auf sie kann hier aus Platzgründen weiter nicht eingegangen werden, obgleich vieles von dem, was für Westeuropa gilt, auch sie prägt.

(L—V) in Spanien — mehr an radikal-demokratischen oder links-sozialistischen Vorstellungen, haben in anderen Parteien wie in den Vereinigten Grünen Österreichs oder in der Ökologisch-Demokratischen Partei des früheren CDU-Bundestagsabgeordneten Herbert Gruhl in der BRD wertkonservative, bürgerliche Kräfte das Sagen, d. h. solche, die sich in erster Linie die Bewahrung traditioneller Werte zum Ziel setzen. Bei anderen grünen Parteien, so der italienischen Lista Verde, der Miljøpartiet-de Grøna Schwedens oder der Parti Les Verts in Frankreich, ist das politische Profil noch nicht deutlich ausgeprägt, dominiert das Bestreben, sich quer zum traditionellen politischen Spektrum zu definieren.

Generell ist der Parteibildungsprozess der Grünen in den kapitalistischen Industriestaaten noch nicht abgeschlossen. Hervorgegangen aus der Ökologiebewegung und anderen neuen sozialen und demokratischen Strömungen, agierten sie zunächst als Ein-Punkt-Bewegungen in Sachen Umweltschutz, um später ihre Tätigkeit auch auf andere Politikfelder auszuweiten. Nach wie vor gibt es (zum Teil erhebliche) Lücken in ihrer Programmatik, sind die internen Diskussionsprozesse über den weiteren Weg dieser Parteien noch längst nicht abgeschlossen. Ausdruck dessen sind — in den bürgerlichen Massenmedien breit dargestellte — Flügelstreitigkeiten (wie bei den Grünen in der BRD, der Grenzalternativ Partei in Luxemburg und der L—V in Spanien) oder gar Spaltungen (so bei der finnischen Partei Viherä eduskuntaryhmä), die von bürgerlichen Kommentatoren von Kinderkrankheiten zu Todeskämpfen aufgeblasen werden.

Über die politische Heterogenität der Mitglieder grüner Parteien hinweg wirkt die Frage der Ökologie identitätsstiftend, die in deren Programmatik und praktischer Politik natürlich einen hohen Stellenwert einnimmt. Italienische Grüne erklären: „Wir widmen uns einem gänzlich praktischen politischen Kreuzweg, um unsere Weltressourcen und unsere kollektive Gesundheit zu erhalten.“ Die französischen Grünen fordern: „Das Leben zurückerobern, die regionale Mannigfaltigkeit wieder entwickeln, ein Klima schaffen, das dem Frieden günstig ist, und die Menschen von der Angst der Arbeitslosigkeit befreien.“

TOKIO. Der japanische Außenminister Sosuke Uno hat am 24. Januar dem Außenminister der UdSSR E. A. Schewardnadse ein Kondolenztelegramm gesendet. Darin wird Mitleid mit dem Volk Tadshikistans bekundet, das von einer Tragödie heimgesucht wurde.

PARIS. Die französische Vereinigung Gesellschaft der Volkshilfe spricht den Angehörigen der Opfer des Erdbebens in Tadshikistan sein Mitleid aus und wird Maßnahmen zur materiellen Unterstützung der Betroffenen ergreifen. Das geht aus einem veröffentlichten Kommuniqué dieser Vereinigung hervor. Wie es darin heißt, hatte die Gesellschaft der Volkshilfe den Erdbebenopfern in Armenien eine dringende Hilfe in Höhe von mehr als 2,5 Millionen Franc erwiesen.

SANTIAGO. Die Legalisierung aller Parteien in Chile hat der Vorsitzende der Breiten Partei der Sozialistischen Linken (PAIS), Luis Maira, gefordert. Vor der Presse in Santiago betonte er, die Hoffnung Pinochets, die Linksparteien für immer verbieten zu können, werde sich nicht erfüllen.

Die PAIS konstituierte sich im November 1988. Ihr gehören die sieben Parteien der Vereinten Linken, darunter die Kommunisten, BEIRUT. Starke Schneefälle blockierten die Straßen oberhalb 700 Meter in Libanon. Polizei und Armee mußten allein auf der Straße nach Faraya 500 Insassen von Autos aus dem Schnee bergen.

Handelsbeziehungen werden entwickelt

Fragen des Ausbaus der Handelsbeziehungen zu Schweden, Besonderheiten des Marktes dieses Landes sowie die Einrichtungen, die den Partnern aus anderen Ländern helfen könnten, Kontakte zu schwedischen Betrieben herzustellen, waren Thema des Seminars „Industrielle Beziehungen zu Schweden“, das am 24. Januar in der estnischen Hauptstadt zu Ende gegangen ist.

Der Leiter des schwedischen Handelsrats Björn Lurvalle, einer der Veranstalter des Seminars, sagte in einem TASS-Gespräch: „Die geographische Lage Estlands, die entwickelte Infrastruktur und Industrie, vor allem die Leicht- und die Holzverarbeitende, haben es den schwedischen Unternehmen gestattet, dauerhafte Handels- und Industriebeziehungen vor allem zu dieser Ostsee-

republik herzustellen. Die Notwendigkeit der Durchführung eines solchen Seminars läßt sich aber auf eine ganz konkrete Ursache zurückzuführen, nämlich auf den im Dezember verabschiedeten Beschluß der Sowjetregierung, die den Betrieben und Gemeinschaften das Recht eingeräumt hat, auf dem internationalen Markt aktiv zu werden. Diese Entscheidung wird uns helfen, die Zusammenarbeit mit Estland beträchtlich zu erweitern sowie Beziehungen zu den örtlichen Maschinenbau- und Gerätebetriebern herzustellen.“

Im vergangenen Jahr wurden in Estland mit ausländischen Firmen mehr als 150 Handels- und Industrieabkommen geschlossen sowie sieben Gemeinschaftsbetriebe gegründet. Dabei fiel fast ein Viertel all dieser Abschlüsse gerade auf schwedische Firmen.

unserer Zeit an, dem sich die Grünen in dem Maße zuwandten, in dem sich vor allem zu Beginn der achtziger Jahre die ökologische und andere neue soziale und demokratische Bewegungen mit der breiten Friedensbewegung verflochten: das Ringen um die Erhaltung des Friedens und der Kampf um Abrüstung. Die Sorge um die natürliche Umwelt führte Vertreter grüner Parteien zu der Einsicht, daß dieses Problem nur in einer friedlichen Welt zu lösen ist. Verwiesen wird darauf, daß die imperialistische Hochrüstung die für eine wirksamen Umweltschutz notwendigen finanziellen Mittel verschlingt und daß militärischen Aktivitäten schon in Friedenszeiten zu Umweltzerstörungen führen. Exponenten dieser Parteien äußern, daß nicht nur Verschmutzung, Vergiftung, Zerstörung und Raubbau die Natur ruinieren und damit die Lebensbedingungen der Menschheit bedrohen, sondern daß dies in weit schwerer wiegendem Maße durch die Gefahr eines thermonuklearen Krieges heraufbeschwo-

aus einer solchen Einsicht heraus setzen sich grüne Parteien für eine Außenpolitik im Interesse des Friedens und der Zusammenarbeit ein. Zumeist von der Position eines radikalen Pazifismus aus engagieren sie sich für die allgemeine Abrüstung, halten sie kernwaffenfreie Zonen für einen Schritt in diese Richtung und verurteilen die friedensgefährdende Politik der aggressivsten Kreise der USA und der NATO insgesamt. Die dänische Partei De Grøne z. B. tritt gegen alle Formen der politischen, ökonomischen und militärischen Unterjochung und Einmischung auf, verlangt den Austritt Dänemarks aus der NATO und warnt, daß ein Krieg mit dem Einsatz von Kernwaffen den gesamten Planeten Erde zerstören kann. Im Programm der Partei De Grøne wird ausgeführt: „Wir sind gegen jegliche Formen der Aggression, des Militarismus und des Wetttrübens.“ Wir fordern ein allgemeines Verbot der Produktion und der Lagerung atomarer, chemischer und bakteriologischer Waffen; eine sofortige allgemeine Abrüstung unter Kontrolle der UNO; eine einseitige Abrüstung Dänemarks...“ In Belgien sprachen sich die beiden grünen Parteien AGALEV und ECOLO entgegen gegen die Stationierung nuklearer Mittelstreckenraketen auf belgischem Boden aus. Sie wenden sich gegen die USA-Pläne zur Militarisierung des Welt-

Anderserseits sind in sich widersprüchliche politische Positionen in Programmatik und praktischer Politik grüner Parteien, die unterschiedliche politisch-ideologische Strömungen in ihren Reihen reflektieren, ebensowenig zu übersehen wie antikommunistische Vorbehalte oder Versuche, das Potential der neuen sozialen bzw. demokratischen Bewegungen oder eines Teils der Friedensbewegung in Wählerstimmen für die Grünen umzumünzen. Weit verbreitet ist in diesen Parteien ein Denken in den Kategorien des von der bürgerlichen Industriegesellschaftslehre abgeleiteten „Industrialismus“ und der „Supermächte“, das oftmals daraus resultiert, daß aufgrund unmittelbarer, elementarer Betroffenheit von Erscheinungen ausgegangen wird und diese für das Wesen gehalten werden. Mit einem solchen Denken korrespondieren Vorstellungen von einer „Sozialen Verteidigung“, mitunter in grünen Parteien anzutreffende Behauptungen, die Sowjetunion betrete eine ähnlich aggressive Außenpolitik wie die USA.

Vorschlag zu Premiertreffen

Die KDVR hat Südkorea Gespräche auf der Ebene der Ministerpräsidenten über politische und militärische Fragen auf der koreanischen Halbinsel vorgeschlagen. Das geht aus einem in Phnomdshom übergebenen Brief des Ministerratsvorsitzenden der KDVR, Jon Hjongmuk, an den südkoreanischen Ministerpräsidenten Kang Hjongkun hervor. Angesichts der Gefahr eines nuklearen Krieges müßten beide Seiten einen echten Dialog aufnehmen, um gegenseitiges Verständnis und Mißtrauen zu überwinden. Die jüngsten Vorschläge des südkoreanischen Ministerpräsidenten kämen den Wünschen der KDVR entgegen, insbesondere was die Durchführung hochrangiger politischer Gespräche betreffe.

Allerdings gebe es auch offene Fragen, heißt es in der Botschaft von Jon Hjongmuk. So könne dauerhafter Frieden in Korea nach Auffassung der KDVR nur in dreiseitigen Gesprächen zwischen der KDVR, Südkorea und den USA erreicht werden.

Zur Vorbereitung der Gespräche zwischen den Ministerpräsidenten werde die KDVR am 8. Februar eine Delegation unter Leitung eines stellvertretenden Ministerratsvorsitzenden nach Phnomdshom entsenden.

Flughahn der interplanetaren Sonde Phobos korrigiert

Die Flugbahn der am 12. Juli vergangenen Jahres gestarteten automatischen interplanetaren Station Phobos ist am 23. Januar korrigiert worden. Für die ballistischen Berechnungen, die zu diesem Zweck vorgenommen wurden, wurden Daten von Abmessungen gebracht, die von sowjetischen Bodenstationen auf dem Territorium des Landes sowie von Funkteleskopen des internationalen Netzes in Goldstone (USA), Madrid (Spanien) und Canberra (Australien) stationiert sind. Wie die nach den Manövern vorgenommenen Abmessungen zeigten, setzt die Station Phobos ihren Flug auf einer Flughahn

fort, die der berechneten nahekommt. Nach dem Stand vom 23. Januar legte Phobos 177 Millionen Kilometer zurück. Am 29. November soll die Station in die Umlaufbahn eines künstlichen Mars-Satelliten umgeleitet werden.

Bei den 186 Funkverbindungen mit der Station wurden die Sonne und der interplanetare Raum sowie kosmische Gamma-Eruptionen untersucht, Flughahnpardameter gemessen und die Arbeit der Bordsysteme überprüft. Die Bordsysteme und Forschungsapparaturen der Station arbeiten normal.

Hier klingt das große Thema

(Schluß folgt)

Kinder-Freundschaft



Wir lernen auch von unseren Freunden

Mein Heimatdorf Prischib liegt in Baschkirien, etwa 87 Prozent der Einwohner dieses alten schönen Dorfes sind Deutsche. In meiner Klasse lernen zusammen mit den Deutschen Russen, Baschkiren, Tataren und Ukrainer. Wir Deutschen erlernen unsere Muttersprache und haben dabei kaum Schwierigkeiten, weil alle zu Hause und meistens auch im Dorf und in der Schule nur deutsch sprechen. Selbstverständlich beherrschen wir geläufig auch Russisch. In unserer Schule gibt es einen Folklorezirkel, in dem wir unser nationales Erbe — Volkstänze und -lieder pflegen.

Auch russische, tatarische und ukrainische Lieder lernen wir von unseren Freunden, mit denen wir eine leben.

Vor kurzem veranstalteten wir einen Soli-Basar und kassierten 500 Rubel für die verunglückten Kinder Armeniens. Wir schrieben den Kindern auch einen schönen Brief und luden sie in unser Dorf ein.

Die Gelegenheit nutzend, möchte ich alle junge Internationalisten auffordern, an uns zu schreiben. Unsere Adresse: 452746 Baschkirische ASSR, Rayon Blanowski, Selo Prischib, Schule, KIF. Larissa MÜLLER



Die jungen Sportler aus Zelinograd haben noch einige bequeme und gut eingerichtete Sporthallen erhalten. Sie befinden sich in dem Pioneerpalast am Ufer des Ischim.

Eine Freundschaftsreise

Während der Winterferien besuchten wir auf Einladung des Klubs für Internationale Freundschaft „Ernst Thälmann“ an der Polytechnischen Hochschule Omsk diese Stadt. Unsere Freunde zeigten uns ihr Ernst-Thälmann-Museum, in dem sie durch regen Briefwechsel mit Schülern und Studenten aus unserem Land und aus der DDR viel Material zusammengetragen haben. Lange Jahre

stehen die hiesigen Studenten im freundschaftlichen Kontakt mit den deutschen Antifaschisten und der Tochter des Führers der deutschen Arbeiter Irma Thälmann.

Während dieser Reise haben wir von unseren älteren Freunden sehr viel gelernt und Neues erfahren.

Lilli BARON,
Jungkorrespondentin
Petroawlowsk



Eine passionierte Blumenzüchterin



Toni Domke geht in die 9. Klasse der 60. Mittelschule von Alma-Ata. Was das Mädchen von ihren Klassenfreundinnen unterscheidet? Ihre Leidenschaft für Blumenzucht.

Sie ist bereits mehrere Jahre Mitglied der Arbeitsgemeinschaft junger Blumenzüchter auf der Republikstation Junger Naturfreunde.

„Hier gehe ich meinem Hobby nach, erlerne auch die Grundla-

gen meines Berufes“, erzählt Toni. „Mich fesselt die Forschungs- und Selektionsarbeit, und ich träume davon, einmal eine eigene Blume zu ziehen. Aber bis dahin muß ich noch sehr viel lernen.“

Toni hat ihr Ziel im Leben. Sie ist nie sauer über Mißerfolge, die ihr auf dem Versuchsfeld und im Treibhaus auflauern, und scheut dabei keine Mühe, weil sie genauso wie ihre Freundinnen Swetlana Spakowa und Tanja Wiegel die Blumenzucht liebgewonnen hat und für die vielfältige Versuchsbearbeitung schwärmt.

Die Mädchen verstehen es, schönste Blumensträuße und -kompositionen zusammenzustellen; sie zieren dann oft die Ausstellungen im Republikpionierpalast und auch auf der Republikblumenschau.

Edmund GEHRING
Alma-Ata

Der gehorsame Junge oder Der Schein trägt

Mit meinem Treppenhausnachbar Andreas wurden wir durch ein deutsches Buch bekannt. Das war so, ich fuhr im Bus und las wie gewöhnlich in einem Buch, und zwar in einem deutschen. Auf der Station „Stadion“ stieg mein Nachbar Andreas, Schüler der 5. Klasse, ein. Er grüßte höflich und fragte, ob ich wirklich so gut Deutsch beherrsche, daß ich ein so dickes Buch lesen könne. Lachend bejahte ich seine etwas unkorrekte Frage.

„Ich beneide Sie. Ich möchte auch so gut Deutsch können, um Bücher zu lesen. Ich habe erst das zweite Jahr Deutsch, das Fach gefällt mir sehr, aber ich habe große Schwierigkeiten beim Übersetzen.“ Und ohne lange zu überlegen, fuhr er schon in bittendem Ton weiter: „Könnten Sie mir nicht dabei helfen?“

Ich willigte natürlich sofort ein. Noch am gleichen Abend kam er zu mir, und wir vertieften uns in die Aufgabe. Ich muß sagen, daß

Andreas sehr fleißig war; er eignete sich gleich die richtige Aussprache an, die ich ihm nur ein wenig verbesserte, denn in der Schule hatte er sich einige Wörter ganz verdreht eingeprägt.

Sehr rasch machte der Junge gute Fortschritte. Er las Kinderbücher und konnte den Inhalt recht bald genau nacherzählen. Bloß mit dem Schreiben wollte und wollte es nicht klappen, denn in der Schule wurde es nicht verlangt, und selbst hatte der Junge nicht viel Zeit, um sich darin zu üben. Nach jeder Stunde sagte er mir die Note, meistens waren es Fünfen, seltener Vierern. Die Lehrerin lobte ihn auch in der Elternversammlung. Andreas' Mutter, eine Russin, grüßte nun immer sehr freundlich und bedankte sich für die Hilfe, die ich ihrem Sohn erwies.

Doch unsere Nachbarbekanntschaft beschränkte sich nur aufs Begrüßen im Treppenflur und die improvisierten Deutschstunden bei

mir. Sonst kannte ich den Jungen in der Familie nicht, und mir schien, er sei sehr vernünftig — die Kinder im Hof konnten ihn gut leiden. Er war auch sehr gut zu den Kleineren. Dem kleinen Edi aus der 2. Klasse half und hilft er auch heute noch im Haushalt; auch spielt er mit den kleinen Mädchen und Jungen, wenn Eltern sie allein in den Hof lassen.

Eines Abends lud mich Andreas zu sich ein — er war allein zu Hause — und zeigte mir sein Hobby. O, das war großartig! Sein Vater hatte für ihn die Loggia verglast und sie hübsch tapeziert und ausgestattet, daß es hier auch im Winter recht warm ist. Hier stehen drei riesige Aquarien mit einer Menge von seltenen Fischen, die Andreas alle kennt; er kann über die Fische Bände berichten. Er erzählte und erzählte über die Schmetterlings- und die Goldfische, über die Gewächse, die er im Geschäft sorgfältig auswählt und im Aqua-

Schriftsteller über ihre Kindheit

In der Grundschule

Als mein siebenter Geburtstag nahte, bat ich meine Mutter des öfteren, mich in die Schule zu bringen. Damals aber gingen die Kinder erst mit 8 Jahren zur Schule. Ich lag der Mutter aber so oft in den Ohren, daß sie mich eines Tages hinführte und dem Schulleiter meine Bitte vortrug. Nach einigem Zögern schrieb er mich für die erste Klasse ein.

Die Schule bestand aus drei Klassenzimmern. Mir wurde ein Platz in der ersten Klasse angewiesen, und ich ging jetzt jeden Tag mit großer Freude zur Schule. Ich bildete mir ein, daß ich jetzt schon groß bin und lernte bald ein Gedicht, das mir am besten von allen gefiel. Es lautete:

Erst war ich klein,
jetzt bin ich groß,
ich lerne lesen, schreiben,
sitz nicht mehr auf dem Mutter-schoß,
mag nicht zu Hause bleiben.
Sobald zur Schul' das Glöcklein schlägt,
so greif ich nach dem Buche.

Der Bleistift ist zurechtgelegt, daß ich nicht lange suche. Und in der Schule merk ich auf, damit ich alles lerne. Drum hat mich auch, ich wett

darauf, mein Lehrer schon recht gerne.

In der Schule lernten wir deutsch lesen und schreiben, von der zweiten Klasse an auch Grammatik. Diese Stunden verliefen in deutscher Sprache. Russisch lesen und schreiben sowie Rechnen wurde vom Russischlehrer beigebracht. Als ich zur Schule ging, konnte ich nur schwach russisch. Doch bis zum Abschluß des ersten Schuljahres beherrschte ich die russische Sprache ganz gut. Auch die deutsche Muttersprache war mir geläufig. Sehr gern lernte ich Gedichte auswendig. Heute noch sind sie mir im Gedächtnis. Außer dem schon erwähnten, waren es diese:

„Im Winter, wenn es frieret...“, „Auf dem Schlitten, auf dem Schlitten...“, „A-a-a, der Winter, der ist da...“, „Kuckuck, Kuckuck ruft's aus dem Wald...“, „Der Faule“.

„Kätzchen liebt die Reinlichkeit...“ und noch mehrere andere.

Auch viele russische Gedichte und Fabeln von Krylow lernte ich auswendig und kenne sie noch jetzt.

Ich möchte allen Schülern der Unterstufe raten, Gedichte zu lernen und sie bei verschiedenen Gelegenheiten aufzusagen: beim Spiel, den Eltern zu Hause, an bunten Abenden in der Schule. Das ist ein gutes Mittel, seine Muttersprache zu erlernen. Man muß Gedichte lieben; sie auswendig zu lernen ist nicht schwer, weil sie sich so schön reimen.

Was heißt „reimen“? Die Wörter tragen — klagen — sagen — sind Reimwörter. Auch: mähen — stehen — krähen usw. Man kann auch Reimspiele spielen. Z.B. sagt einer: Wer weiß ein Reimwort zu „Zimmer“? Zu „Stern“? usw. Wehr ist der erste?

Ich gebe euch heute eine Aufgabe: Jeder nimmt sich ein Blatt Papier und schreibt die Reimwörter auf zu dem Wort „Igel“, die jedem in den Sinn kommen. Wer kann die meisten Reimwörter aufrufen?

Und noch eine Bemerkung: Wer die Gedichte, die ich aufgezählt habe, nicht kennt, sie aber lernen möchte, schreibt darüber in die Zeitung oder mir persönlich. Ich schicke euch die Texte zu.

Dominik HOLLMANN



Der Spaziergang in den winterlichen Park. Zeichnung: Alexander Schmauß

Für junge Naturfreunde

Eine Handvoll Futter für die Vögel

Es ist Winter, eine für die Vögel sehr schwere Zeit. Nur in der Nähe von Menschen fühlen sie sich geborgener. Daher auch die Verträglichkeit — die Meisen dulden die Gesellschaft der Sperlinge und Tauben. Auf der Suche nach Nah-

runge setzen sich die Vögel auf die Straßen und „betteln“ bei den Passanten um eine Handvoll Futter. Sie werden bald zahm und können sich sogar auf die Hand setzen und die Kerne aufpicken. So kann man die Meisen schnell verwöhnen.

Wir müssen den Vögeln stets helfen, damit sie gut überwintern und im Frühling, Sommer und Herbst verschiedene Pflanzenschädlinge in Feld und Wald vertilgen.

Alex REMBES

Prima Lehrerin!

Ja, das ist sie, unsere Mathematiklehrerin und Klassenleiterin Larissa Iwanowna. In ihren Stunden sind wir alle höchst aktiv, weil die Lehrerin sie zu einem Fest gestalten kann. Obwohl Mathe ein sehr ernstes Fach ist, spielen wir in den Stunden, lernen dabei denken, analysieren und wetteifern. Kein einziger in unserer Klasse hat schlechte Noten in Mathe, nicht einmal die Schwächsten, ihnen wird sofort geholfen.



Larissa Iwanowna lehrt uns zuvorkommend, hilfsbereit und freundlich zueinander sein. Sie ist selbst ein sehr lieber Mensch, und man möchte sich in ihrer Anwesenheit nie streiten und zanken.

Dank unserer Klassenleiterin haben wir stets die besten Teerunden, wir gewannen auch im jüngsten Wettbewerb des Komsomolliedes.

Die Kollegen von Larissa Iwanowna haben sie auf der jüngsten Komsomolversammlung zum stellvertretenden Komsomolsekretär gewählt. Wir sind stolz auf unsere Lehrerin.

Oxana JEGOROWA,
33. Mittelschule

Semipalatinsk
Anton RAMBURGER

Tina MAIER

Erzählung

rium pflanzt. Er hat dieses Hobby von seinem Vater geerbt, der auch ein leidenschaftlicher Aquarianer ist.

Da ich für Aquariumfische nur wenig übrig habe, fesselten mich viel mehr die unzähligen Töpfchen mit den üppigen Zimmerblumen und -pflanzen darin, die hier auf einem breiten Regal aufgestellt waren. Wie schön sie alle blühten! „Das ist mein zweites Hobby“, sagte der Junge und überschüttete mich mit Benennungen und Eigenschaften, die nur ein echter Blumenfreund behalten kann.

Jetzt gefiel mir der ernste Junge noch viel mehr — er wußte eine Menge und hatte für alles Zeit. Andreas ist belesen, sportlich, und freundlich. Was will man mehr? Ich beneidete seine Eltern.

Nun sind bereits zwei Jahre vergangen. Andreas kommt auch jetzt noch über einen Abend zu mir, und wir übersetzen zusammen; der Junge kann es schon längst allein, aber er fühlt sich sicherer, wenn ich ihn überprüfe. So war es bis vor kurzem...

An einem schönen Sonnabend lud mich Andreas' Mutter zu einer Tasse Tee ein. Im gemütlichen Wohnzimmer saßen noch einige Frauen. Sehr bald kam ein lebhaftes Gespräch in Gang, und es war sehr schön.

Dann kam Andreas mit einem

Hockeyschlager und Schlittschuhen über den Arm vom Hof herein, wo er mit den Jungen auf der improvisierten Schlittschuhbahn gespielt hatte. Er grüßte höflich, trank in der Küche Tee, kam dann ins Wohnzimmer zu den Erwachsenen und begann dann ganz unvermittelt mit seinem Aquarium und seinen Blumen zu prahlen. Zuerst bewunderten wir höflich sein Hobby. Schließlich sagte Mutter zu Andreas: „Jetzt genug, mein Sohn, wir wissen wie tüchtig du bist, geh jetzt aber in dein Zimmer und laß uns in Ruhe.“

Und der Junge redete und redete. Er wurde ganz laut, obwohl wir nicht so richtig hinhörten und ihm mehrmals zu verstehen gaben, daß uns sein Gerede auf die Nerven ging, aber er ließ nicht locker. Andreas' Mutter schämte sich, wollte aber mit ihrem Sohn nicht schimpfen. Die Gäste verabschiedeten sich darauf bald und eilten ins Vorzimmer. Aber der junge „Gastgeber“ eilte uns nach und zeigte noch immer seine Blumen und Spielsachen. Er hörte und sah nichts um sich herum, er hörte nur noch sich und war in sich verliebt. Er spielte sich vor uns mit seiner „Allwissenheit“ und dem „Allkönnen“ auf.

Enttäuschung war bitter...

Gretchen, nein, das ist nicht recht

Hänschen kann das Einmaleins, kann es noch nicht sicher. Darum sitzt das Gretchen Klein hinter ihm und kichert.

Hänschen ärgert sich nicht sehr über Gretchens Kichern. Aber er liest desto mehr fleißig in den Büchern.



Danach klappt ihm alles gut: das Rechnen und das Schreiben. Der Erfolg macht Hänschen Mut. Gretchen sitzt stillschweigend.

Gretchen, sei nur nicht so stolz, wirst es noch bereuen. Solltest dich auf den Erfolg Hänschens lieber freuen.

Chefredakteur
Konstantin EHRLICH